

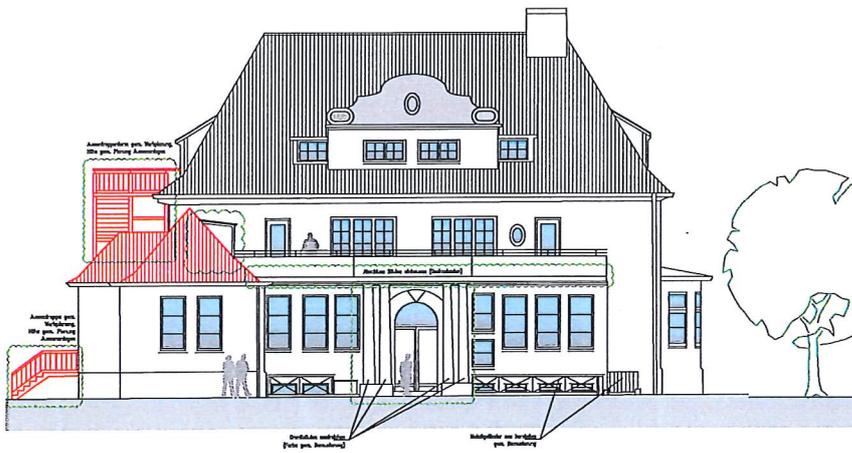
Begrüßungsrede

von Prof. Dr. Christoph H. Seibt

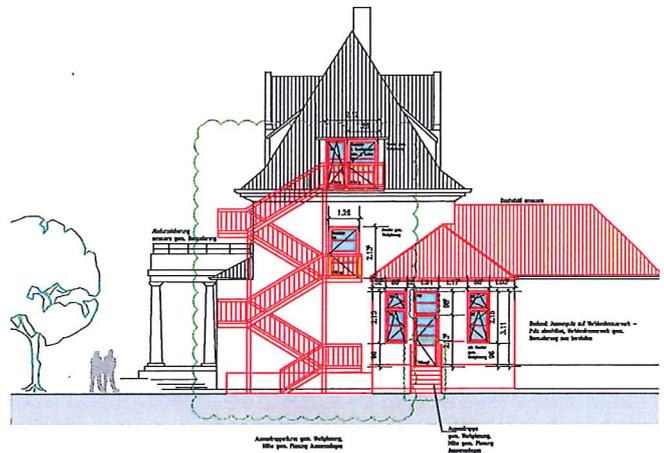
bei der

Eröffnung des Dokumentationszentrums der Hanne Darboven Stiftung

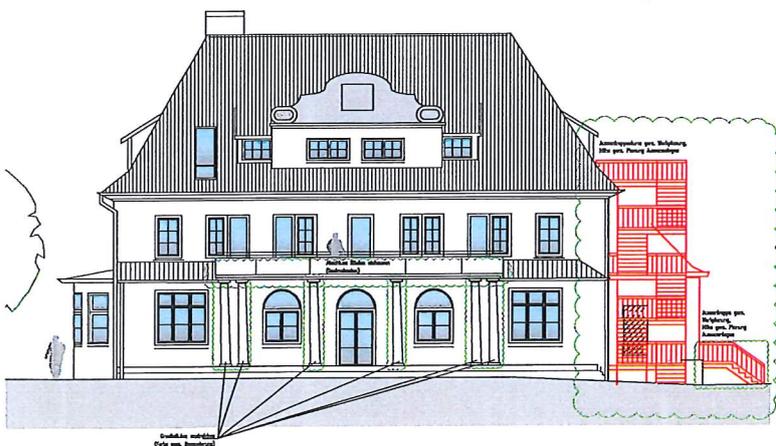
Am Burgberg 26-28, Hamburg (Rönneburg)



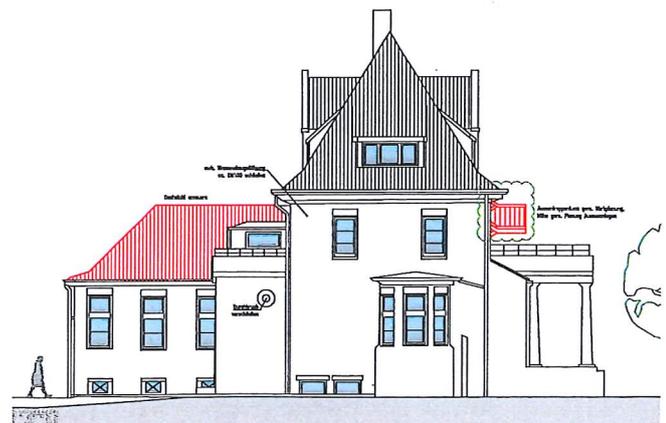
Nordansicht M1:100



Ostansicht M1:100



Südansicht M1:100



Westansicht M1:100

Liebe Gäste und Kunstfreunde,

gerne begrüße ich Sie hier Am Burgberg im Namen meiner Vorstandskollegen, Albert Darboven und Katja Rudolf, zur Eröffnung des Dokumentationszentrums der Hanne Darboven Stiftung.

Mein Name ist Christoph Seibt und ich bin seit April 2015 ehrenamtliches Vorstandsmitglied der Hanne Darboven Stiftung. Ich bin Partner der internationalen Anwaltssozietät Freshfields Bruckhaus Deringer in Hamburg und habe über die vergangenen 30 Jahre eine Kunstsammlung ausgewählter Positionen des Minimalismus, der konkreten sowie der konzeptionellen Kunst aufgebaut.

Heute ist ein wichtiger Tag für die Kultur-, Musik- und Kunstwissenschaft, und zwar ohne regionale Einschränkung auf Hamburg oder Deutschland. Das mag jetzt nach einer klischeehaften Überschätzung eines „Hamburg: die schönste Stadt der Welt“ – Hamburgers klingen, ist aber ernst gemeint. Denn wir eröffnen heute das Dokumentationszentrum der Hanne Darboven Stiftung und komplettieren damit das einzigartige Wohn-, Atelier- und Archivensemble für die „Jahrhundertkünstlerin“ Hanne Darboven hier Am Burgberg.

Hanne Darboven wurde 1941 als Tochter des Harburger Kaffeeunternehmers Cäsar Darboven und seiner dänischen Ehefrau Kirsten geboren und wuchs als mittlere von drei Schwestern hier auf, zunächst in dieser Fabrikanten-Villa und nach dem II. Weltkrieg im rechts liegenden Reet-Bauernhaus sowie dem mit ihm verbundenen Vorderhaus. Sie beginnt 1962 ihr Kunststudium an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg bei Wilhelm Grimm und Almir Mavignier, geht 1966 nach New York, wo sie erste Konstruktionszeichnungen auf Millimeterpapier, Tagebuch ähnliche Kalendereinträge und erste Arbeiten, die auf Berechnung basieren, erstellt und damit große Aufmerksamkeit erringt. Seit 1967 wurde sie kontinuierlich und regelmäßig in renommierten Museen und Galerien in Europa und den USA ausgestellt, sie wurde in Hunderten von Ausstellungen weltweit gezeigt, nahm u.a. an der Documenta 5 (1972), Documenta 6 (1977), Documenta 7 (1982) und Documenta 11 (2002) teil und repräsentierte Deutschland z.B. auf der Biennale di Venezia 1982.

Bis zu ihrem Tod 2009 lebte sie hier Am Burgberg, wirkte aber über ihre Werke, ihre Ausstellungen und kulturpolitischen Eingriffe sowie über ihre umfangreichen

Korrespondenzen mit Künstlern, Galeristen und Sammlern tief in die globale Kunstwelt hinein. Aus Hamburg für die Welt!

Seit ihrem Tod gab es große, von der Hanne Darboven Stiftung intensiv geförderte Übersichtsausstellungen, u.a. im Madrider Museum Reina Sofia (2013) sowie im 75. Jubiläumsjahr (2016) in einer überwältigenden Doppel-Retrospektive in der Bundeskunsthalle Bonn sowie im Haus der Kunst München unter dem Titel „Hanne Darboven, Zeitgeschichten – Aufklärung“. Nun wird morgen die besonders kenntnisreich kuratierte und von unserer Stiftung unterstützte Ausstellung in der Sammlung Falckenberg, in den Phoenix Art-Fabrikhallen, „Gepackte Zeit“ eröffnet, und ab dem 19. Mai findet anlässlich einer umfangreichen Schenkung aus einer Hamburger Sammlung eine Einzelausstellung im Hamburger Bahnhof in Berlin mit dem Titel „Korrespondenzen“ statt. Übrigens läuft zur Zeit auch eine hervorragende Einzelausstellung in der Dia Art Foundation in New York Chelsea, und Hanne Darboven ist im Centro Pecci bei Florenz in der 3000qm Großausstellung „The End of the World“ prominent zu sehen. Hanne Darboven ist also heute wirkmächtig wie über die letzten 50 Jahre, und zwar nicht nur in Europa, sondern auch in den USA und zunehmend auch in Fernost.

Diese Wirkmächtigkeit der „Jahrhundertkünstlerin“ will die Hanne Darboven Stiftung mit diesem Dokumentationszentrum in der alten Fabrikanten-Villa, dem ersten Lebensumfeld von Hanne Darboven, weiter unterstützen. Lassen Sie mich erst einmal zur Geschichte dieses Ortes etwas sagen, bevor ich zu dem heutigen Hausaufbau und seinen Funktionen komme:

Das Grundstück, auf dem die Fabrikanten-Villa steht, gehört zu den ersten fünf Vollhöfen, aus denen später Rönneburg entstand. Der Hof wird erstmals 1497 in den Registern aufgeführt. Das heute zum Wohn- und Atelierensemble gehörende Bauernhaus wurde Ende des 16. Jahrhunderts gebaut und ist das älteste Haus in Rönneburg. Um 1910 baute der Harburger Spediteur Adolf Brinkman, der das ländliche Grundstück zunächst als Sommerwohnsitz für seine Familie erworben hatte, die Villa; 1914 zog die Familie Brinkman hier ein. Nach dem Tod von Adolf Brinkman verkaufte seine Familie 1935 das Grundstück an Cäsar Darboven, der das familiengeführte Kaffeeunternehmen J.W. Darboven ab 1941 führte. Nachdem im November 1944 die Werkanlagen des Kaffeeunternehmens durch Luftangriffe stark beschädigt wurden, verkaufte Cäsar Darboven die Villa unmittelbar nach Kriegsende an die Stadt Hamburg, um damit den Wiederaufbau des Kaffeeunter-

nehmens zu finanzieren. Die Familie zog in das Reetdachkate sowie das mit ihr verbundene Vorderhaus um.

Ab 1947 diente die Villa zunächst als „Heim für TBC-gefährdete Kleinst- und Kleinkinder“, nach Anbau im Jahre 1960 für zunächst knapp 100 Kinder, in den 70er-Jahren als Erziehungsheim für zunächst 50 und später 30 Kinder zwischen drei und 15 Jahren. Nach Schließung des Kinderheims 1982 blieb das Haus über 15 Jahre ungenutzt, dann diente es bis 2006 als Unterbringung für Aussiedler und Asylbewerber. Im Jahre 2006 wurde festgestellt, dass das gesamte Gebäude nicht mehr bewohnbar ist und stand dann ohne Nutzung bis 2012 leer. Im Rahmen einer städtischen Ausschreibung 2012 erwarb die Hanne Darboven Stiftung die Villa, erstellte danach ein konkretes Nutzungskonzept und begann auf dieser Grundlage im Spätherbst 2015 mit den sehr umfangreichen Bestandssicherungs-, Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten. Das Richtfest hatten wir am 75. Geburtstag von Hanne Darboven veranstaltet, heute können wir die Eröffnung des Dokumentationszentrums feiern.

Der Auftrag des Dokumentationszentrums ist es, ein Verständnis für die taxonomischen Praktiken, Strukturen und inhaltlichen Bedeutungen, die das komplexe Werk von Hanne Darboven ausmachen, durch vielfältige Veranstaltungsarten zu vermitteln und ihr Lebensumfeld, ihre Primärwerke sowie Sekundärliteratur zu Hanne Darboven der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die wissenschaftliche Abteilung der Hanne Darboven Stiftung wird an diesem Ort mit internationalen Kunst-, Musik- und Kulturwissenschaftlern, Kunstinstitutionen und deren Kuratoren sowie Sammlern die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Werk von Hanne Darboven thematisch sowie inhaltlich mit entsprechenden Primärquellen, z.B. auch den vielen von ihr persönlich verfassten Briefen, Notizen und Konzeptskizzen, ergänzen und erweitern. Dabei ist das Besondere an diesem Dokumentationszentrum: der *Genius Loci* von Rönneburg, dem einzigartigen Gesamtensemble von Hanne Darboven's Atelier, Wohnhaus und Archiv Am Burgberg, und nun eben auch mit diesem Dokumentationszentrum im alten elterlichen Wohnhaus. Sicherlich ein Ort der Konzentration, aber nicht der Askese - ein Ort der Kunstavantgarde, eines fächerübergreifenden Kunstverständnisses und des internationalen Diskurses. Ein „Wunderort“ in Hamburg.

Entsprechend dieser Aufgabenstellung für das Dokumentationszentrum haben wir hier im Erdgeschoss diesen Veranstaltungsraum geschaffen, technisch und akus-

tisch aufwendig ausgerüstet. Hier können Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen, aber ebenso szenische Darstellungen und vor allem auch Musikkonzerte stattfinden - mit bis zu 75 Besuchern in einer Winkelbestuhlung. Daneben finden sich im Erdgeschoss ein kleiner Ausstellungsraum zum Leben und Werk von Hanne Darboven, in dem in wechselnden Vitrinen-Ausstellungen z.B. auf aktuelle Ausstellungen oder wissenschaftliche Symposien in der Welt verwiesen wird oder bestimmte Werkfragen thematisiert werden. Weiterhin gibt es einen Medienraum, in dem Filme über Hanne Darboven gezeigt werden, z.B. der im letzten Jahr bei den Hamburger Filmfestspielen vorgestellte Film von Rasmus Gerlach „Timeswings“. Schließlich befinden sich auf dieser Ebene ein großer, kommunikativer Küchenraum sowie ein repräsentativer, holzgetäfelter Besprechungsraum.

Im ersten Obergeschoss gibt es einen etwa 80qm großen, dreigliedrigen Raum, der als Bibliothek mit Arbeitsplätzen dienen soll, aber auch nach entsprechender Abtrennung als Seminarraum z.B. für Veranstaltungen von Universitäten oder Kulturinstitutionen genutzt werden kann. Dieser Raum ist mit einer modernen, leistungsstarken Klimaanlage versehen, der es ermöglicht, wertvolle Originalwerke zu zeigen und an ihnen unter unmittelbarer Anschauung zu forschen. Im zweiten Obergeschoss befindet sich die Stiftungsverwaltung mit insgesamt 10-12 Arbeitsplätzen.

Die Hanne Darboven Stiftung ist sehr glücklich darüber und auch ein wenig stolz, dass wir das einmalige Kulturensemble zu Ehren von Hanne Darboven um dieses Dokumentationszentrum erweitern und komplettieren konnten, und zwar ohne jegliche staatliche Unterstützung, nur durch von der Hanne Darboven Stiftung selbst erwirtschaftete Mittel, durch das ehrenamtliche Engagement seines Vorstandes und die großartige Tätigkeit des Stiftungsteams. Wir sind aber auch den Gewerken und der Bauaufsicht dankbar, dass sie aus der Quasi-Hausruine dieses Schmuckstück gemacht haben.

Die Hanne Darboven Stiftung wurde im Jahre 2000 noch durch Hanne Darboven selbst errichtet, mit dem Ziel, *„das umfangreiche Schaffen ihrer Stifterin als international anerkannte Künstlerin zu bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen“*. Das Stiftungsteam besteht vor allem aus unserer wissenschaftlichen Leitung, seit 5 Jahren: Florentine Gallwas und Nicole Krapat, dem früheren Assistenten von Hanne Darboven Jörg Weil sowie derzeit drei Praktikanten und Teilnehmern des Freiwilligen Kulturellen Jahres. Ihnen allen gilt unser großer Dank!

Dieses Team hat auch weiterhin Herkules-Aufgaben vor sich, nämlich die kritische Aufarbeitung des riesigen Gesamtwerkes von Hanne Darboven in Form einer Werkdatei, die Unterstützung von Ausstellungen in Museen und Kunstinstitutionen weltweit, die Förderung von Einzelveranstaltungen zur Kunst und Musik Hanne Darbovens sowie wissenschaftlichen Arbeiten hierzu, die Zusammenarbeit mit Kunstinstitutionen und anderen Künstlerstiftungen, um die vielfältige Korrespondenz und Ausstellungspraxis aufzuarbeiten, die Herausgabe von Editionen, und vieles mehr. Für all das werden wir in Zukunft Unterstützung brauchen - auch durch Sie, und wir bitten ausdrücklich darum.

Wir freuen uns nun auf den Besuch des internationalen Publikums hier Am Burgberg, jetzt zunächst auf die Ausstellungsbesucher aus der Sammlung Falckenberg in den Phoenix-Fabrikhallen, in den nächsten Wochen auf Museumsdirektoren und Kuratoren aus Berlin, London und New York, im Wintersemester 2017/18 z.B. auf die Seminargruppe von Frau Prof. Dr. Lange-Berndt, die hier ein kunstgeschichtliches Seminar abhalten wird, u.v.m.

Und ein Abschlusswunsch von mir an dieser Stelle: Kommen auch Sie häufig hierher an diesen „Wunderort“, nutzen Sie diese einmalige Einrichtung, erfreuen Sie sich an den verschiedenen Veranstaltungen der Kunst und Musik – und, bitte, berichten Sie über uns, damit dieses Kulturjuwel in Hamburg und über Hamburg hinaus sein berechtigten Klang erhält. Hamburg ist Elbphilharmonie, Hamburg ist aber auch Mehr - auch in der Kultur.

Vielen Dank für Ihr Kommen und Ihre Aufmerksamkeit. Das Stiftungsteam freut sich auf weitere Gespräche heute und in Zukunft. Das Dokumentationszentrum Hanne Darboven ist eröffnet.

Herzlichen Dank!

Kontakt: Prof. Dr. Christoph H. Seibt
Vorstand, Hanne Darboven Stiftung
c/o Freshfields Bruckhaus Deringer LLP
Hohe Bleichen 7, 20354 Hamburg
T: 040/36906 161
M: 0172/541 17 19
E: christoph.seibt@freshfields.com